

Veränderungen aller Faunen, welche sich bald in ihren Grenzen verengen, bald erweitern, nach einer Richtung ausdehnen, nach einer andern zusammenziehen oder sich geradezu theilen.

Sehr selten ist ein erwünschter Zuwachs in den europäischen Faunen konstatiert worden, mit Ausnahme importirter Schädlinge, dagegen wird entomologischerseits mit Recht über Reduzirung der Faunen geklagt, ohne dass die beliebte gewöhnliche Auskunft: „Im Fortschreiten der Kultur begründet“ in allen Fällen Anwendung finden kann.

Lepidopterologische Notizen.

Von H. Gauckler.

Ein kleiner Beitrag zur Kenntniss der Generationen einiger Noctuen Deutschlands dürfte vielleicht einige Leser dieses Blattes interessiren und gebe ich nachstehend einige Spezies, deren Erscheinen in zwei Generationen im Jahre bisher noch nicht so ganz sichergestellt war. Es handelt sich hier um die Eulen:

Demas coryli,
Trachea atriplicis,
Mamestra pisi und
Telesylla amethystina.

Demas coryli erzog ich einige Male aus im Juli gefundenen Raupen schon Ende desselben Monats.

Trachea atriplicis fing ich wiederholt in zweiter Generation (frisch entwickelt) im September am Köder; ebenso *Mamestra pisi* und *Telesylla amethystina*; letztere schöne Eule Ende August und Anfangs September in zweiter Generation.

Eine interessante Monstrosität einer Puppe von *Sphinx pinastri* befindet sich in meinem Besitze, und besteht dieselbe in der eigenthümlichen Missbildung der Saugerscheide; diese ist nicht wie gewöhnlich lang gestreckt, dem Körper angeschmiegt, sondern es besteht dieselbe vielmehr aus zwei ringförmigen Theilen, welche einen weit vom Körper abstehenden, an seinem untern Ende geöffneten Ring darstellen.

Ich erhielt dieses interessante Thier im vergangenen Frühjahr lebend unter einer grösseren Sendung von *Sphinx pinastri*-Puppen aus Westpreussen, und war sehr begierig, in welcher Gestalt sich bei der bevorstehenden Entwicklung des Imago der Saugrüssel zeigen würde.

Das Thier entwickelte sich vollständig normal bis auf den Sauger, dieser besteht aus zwei ganz kurzen, verhältnissmässig sehr schwach ent-

wickelten Theilen, deren jeder Theil in einer Ringhälfte der Saugerscheide geruht hat.

Das Thier würde von diesem missgebildeten Werkzeuge der Ernährung in der Freiheit wohl kaum einen erfolgreichen Gebrauch haben machen können.

Anmerkung der Redaktion. Herr Gauckler hat eine sehr deutliche Zeichnung beigelegt, welche die abnorme Rüsselscheide darstellt.

Weitere Beobachtungen an Bienennestern.

Von Dr. Ferd. Rudow.

(Fortsetzung)

15. *Xiphidria camelus*.

Diese Holzwespe baut am liebsten in alten Bäumen ihre Nester. In Anhalt, bei Zerbst, fand ich sie massenhaft in den alten fast abgestorbenen Kirschbäumen längs des Weges in Gemeinschaft mit *Necydalis major*, in diesem Jahre (1887) bei Perleberg in einer alten Weide. Die Gänge unterscheiden sich wenig von denen der *Sirex*-Arten, gehen sowohl parallel der Holzfaser, wenden sich aber auch wagrecht nach dem Innern zu. Die Gänge bleiben stets mit Holzmehl verstopft, besonders fest ist der Schluss vor der Puppenkammer, wo er dicht zusammengeschoben wird. Diese Kammer wird erst geglättet, dann mit fein gekauter Holzmasse und Klebstoff ausgekleidet, so dass sie sich von dem hellen Holze deutlich abhebt, dann wird die Hülle gefertigt, welche lose in der Kammer liegt, bloß mit einem Ende feststehend. Die Hülle ist hellgelb gefärbt, wird aber am Licht dunkler, ziemlich dünn und wenig widerstandsfähig und die Puppe bedarf oft eines ganzen Jahres zur Entwicklung. Die ausschlüpfende Wespe bohrt ein kreisrundes Loch, wobei sie den geradesten Weg von ihrer Wiege nach aussen wählt, aber die schon vorgebohrten Gänge selten zum Ausschlüpfen benützt.

16. *Sphecodes ephippium* und verwandte Arten.

Die in der Erde nistenden Bienen unterscheiden sich in der Anlage ihrer Nester nicht von einander, höchstens findet eine Abweichung in der Art ihrer Larvenzellen statt. So fand ich die Bauten von *Halictus morio*, *Smeathmanellus*, *parvulus* und Anderen gleich, ebenso die von *Sphecodes*, nur legt *Halictus* mehrere Zellen nebeneinander von Erde gefertigt an, während ich bei *Sphecodes* nur eine einzige in der Höhle antraf. *Sphecodes ephippium* bot mir am besten Gelegenheit zur Be-

obachtung: In der zweiten Hälfte des Mai flog das Weibchen längere Zeit an einem steilen Lehmrand suchend umher, um sich endlich an einer Stelle in Manneshöhe niederzulassen. Hier war eine Stelle umgeben mit etwas härterer eisen-schüssiger Masse und diese für gut zur Nestanlage befunden. Mit den Kinnladen wurde nun Stück für Stück losgebissen und anfangs einfach fallen gelassen, erst später mit Hülfe der Beine nach aussen geschafft. Durch stetes Drehen wurde das Loch kreisrund und das Graben ging schnell von Statten, nur in den Mittagsstunden und Nachmittags unterbrochen, wenigstens so oft ich beobachten konnte. Am zweiten Tage war die Höhle bereits so tief, dass die Biene [verschwand und jetzt brachte sie die grösseren Lehmstückchen rückwärts gehend, zwischen den Kiefern tragend, an's Tageslicht, während feinerer Staub mit Flügeln und Beinen nach aussen geschafft wurde. Nach drei Tagen hörte das Graben auf und das Eintragen des Larvenfutters begann, nach zwei weiteren Tagen schönen Wetters war die Höhle verstopft. Ich grub den Bau Anfangs Juli aus und habe ihn auch wegen festerer Beschaffenheit des Lehmstückes ziemlich unversehrt erhalten. Die Höhle führt gerade nach innen, fast 7 centimeter lang und mündet in eine haselnussgrosse Larvenkammer, welche mit weisser, glänzender Schleimmasse ausgekleidet ist und die ziemlich erwachsenen zwei weissen Larven enthielt. Die Verpupung geschah bei einer andern kurz nachher.

(Schluss folgt.)

Ueber *Epinephele Eudora* var. *Lupinus* Costa.

Von L. Depreto.

Costa in „Fauna del R. di Nap.“ hat *Lupinus* zuerst beschrieben und überschwänglich, wie alle seine Berichte lauten, und oberflächlich, wie die ganze Arbeit sich darstellt, dieser *Hipparchia* gedacht.

Es sei mir gestattet, einige Notizen zu *Lupinus* zu geben, die sowohl in Armenien (Ende Mai) als in den südlichen Gegenden Calabriens und auf der Insel Sizilien (erste Juni-Hälfte bis Mitte Juli) vorkommt und nicht zu den Seltenheiten gehört. Ich würde kein Bedenken tragen, nach dem Vorgange Costa's dieser *Hipparchia* Artrechte zuzusprechen, doch nach den einlässlichen Prüfungen und Urtheilen der kompetenten Fachgelehrten wage ich nur schüchtern etwas über meine Beobachtungen mitzutheilen, die mir, abgesehen vom

Colorit-Unterschied *Lupinus*, als eine berechnete Art haben erscheinen lassen. Vor allem ist es das abweichende Benehmen der beiden Formen in der Freiheit, *Eudora* sitzt gerne an niederen Büschen ab, ist weit weniger scheu und fliegt meist in grösseren Gesellschaften, wobei sie sich fast nur zu ihresgleichen hält, *Lupinus* konnte ich nur an kalkiger oder ganz unfruchtbarer Stelle auffinden, hier sitzt sie am Boden, lässt den Menschen sehr nahe herankommen, fliegt aber dann schnell auf und legt im andauernden Fluge ziemlich weite Strecken zurück, auch an Stellen, wo sie in Mehrzahl vorkommt, verkehren die Thiere wenig miteinander, man sieht sie meistens einzeln. In den Vormittagsstunden vor Eintritt der grossen Hitze, ist *Lupinus* nur mühsam und im Schweisse des Angesichts zu erhaschen, verfolgt, schwingt sie sich hoch auf und ist schnell den Blicken entschwunden, es sind das Eigenschaften, die ich an *Eudora* nicht bemerkt habe. Gegen die Mittagsstunden hin wird *Lupinus* träge, fliegt nur widerwillig auf in schwerfälligem Flug, man fängt dann in einer Stunde mehr Exemplare, als in einer vierstündigen schweren Arbeit am Morgen. Legt man kein Gewicht auf die Coloritverschiedenheit, und auf die ansehnliche Grösse, wodurch *Lupinus* der *Eudora* weit voransteht, so ergeben sich durch Beobachtungen im Freien, oft dem eigentlichen Sammler so manche Unterschiede, die dem Gelehrten, der in seiner einsamen Studirstube mit Nadel, Lupe und Centimeter arbeitet, entgehen müssen.

Zur Kenntniss der Familie Psyche.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Solenobia Triquetrella F. R. In Mittel- und West-Deutschland, Oesterreich und Schweiz. April und Mai.

Die Männchen bei dieser Art sind ausserordentlich selten, unter Hunderten von gefundenen Säcken kaum ein einziger männlicher.

Der dreikantige Sack ist auf der Bauchseite flach, oben und unten verschmälert, zierlich mit Erd- und Sandkörnern überkleidet, häufig mit Resten von goldglänzenden Käferflügeldecken geschmückt, auch Fühler und Schienen von Käfern werden darunter bemerkt. Beim Mangel von solchem Material bestehen die Säcke ganz aus feinem, sorgfältig geglättetem Sand. Die Raupe lebt auf zarten Wiesengräsern, wird im März auf günstigen Plätzen mit dem Kätscher erbeutet und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Weitere Beobachtungen an Bienennestern. 171-172](#)